

Sallese Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen Jahrgang 208

1915
Sonder-Ausgabe
Montag, 9. August 1915
Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Vertraut 8108 u. 8109. Fernruf der Geschäftsleitung 8110
Sachschreiber: I. W. Dr. Mitzold, Halle (Saale)
Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurirtel Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Schöke, Halle (Saale)

Neue Fortschritte zwischen Weichsel und Wieprz

Näher an Nowo Georgiewsk heran — Die Russen weichen vor Wornsch

Die doppelte Echerenwirkung

Aus dem N. u. S. Kriegspressquartier: An der russischen Front ist seit dem 1. August ein großer Erfolg zu verzeichnen, nämlich der Druck auf die russische Front über diesen Druck Generalfeldmarschall v. Mackensen und Generalmajor Josef Ferdinand aus, die weiter vordringen. Nun aber erstreckt sich ein ähnlicher Druck auf die ganze russische Front, ausgenommen kleine Teile, die am östlichen Flügel kämpfen. Im Norden von Nowo aus kommt Hindenburg und drückt hierbei nach Süden. Seine Armee ist also ein Echerenarm, während der zweite aus Galtzien vom Süden nach Norden wirkt. Da der Druck vom Westen aus ähnlich stärker wird, werden die Russen wohl hinter die Weichsel zurückweichen müssen, wo ihrer dann die Weichselniederung warten.

Der Rückzug aus Warschau in russischer Darstellung

Ueber den Rückzug aus Warschau melden Petersburger Berichte: Die Aufgabe unserer Warschauer Verteidigungsstellungen erfolgte genau nach den Anweisungen des den betreffenden Truppenführern am 4. August nachmittags eingehenden Armeebefehls. Die schwierige Operation vollzog sich mit der Ruhe eines Wandervers. (1) Die Besetzung vom Ende her nicht die geringsten Schwächen, die beachtet nicht nachgedacht wurde. Die ersten deutschen Truppen betreten den inneren Befestigungsbereich Warschaws erst, als die letzten russischen Detachements sich bereits über sechs Stunden jenseits der Weichsel befanden. Beim Abzug unserer Soldaten spielten sich herzerstrebende Szenen ab, der Nummer der Zivilbevölkerung war grenzenlos. (Russische Schwärme) Kurz vor dem Verlassen der Stadt hatte der Kommandant Wasseranfragen abbringen lassen, in denen er die Bevölkerung dringend warnte, dem einziehenden Feinde irgendwelchen Widerstand zu leisten.

Polens bessere Zukunft

Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Die Heere der Zentralmächte schließen Polen eine bessere Zukunft auf. Wir in Österreich begrüßen diese großartige Wendung auch deshalb, weil unsere Monarchie an dem Schicksal der polnischen Nation, die hier eine zweite Heimat fand, tiefen Anteil nimmt. Ein enger Anschluss der österreichischen Polen an den Reichsgedanken entspricht den alten Beziehungen zwischen Galtzien und Galizien. Die haburgische Monarchie soll für das Polentum in Zukunft erst recht ein Bollwerk gegen die Gefahr seiner Vernichtung sein.

Der Kaiser und der Deutsche Handelstag

An den deutschen Kaiser richtete der Deutsche Handelstag das folgende Telegramm: „Unter dem Donner der Geschütze, die in Berlin den Fall der Festungen Warschau und Iwanowgrad feiern, bitten Eure Majestät wir unsere untertänigen Gläubwünsche zu diesen glänzenden Erfolgen der deutschen Waffen auszusprechen zu dürfen. Deutschlands Industrie und Handel sind stolz auf die herrlichen Taten der deutschen Kriegsmacht und unerschütterlich im Vertrauen auf den endgültigen Sieg. Dem Obersten Kriegsherrn bringen sie ehrerbietigeuldigung dar.“

Deutscher Handelstag. Kämpf, Seebier.

Hierauf ging folgendes Erwidernsgramm ein: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Guldigungsdruck und die Gläubwünsche anlässlich des Falles von Warschau bestens danken.“

Auf Allerhöchsten Befehl

„Geheimer Kabinettsrat von Valentini.“

Telegrammwechsel zwischen deutschen Bundesfürsten

Zwischen dem König von Sachsen und seiner Majestät dem Kaiser sowie Königlichem Hochkommissar dem Prinzen Leopold von Bayern, dem Oberbefehlshaber der 9. Armee, hat anlässlich der Besetzung Warschaws ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Telegrammwechsel stattgefunden. Von sächsischen Truppen haben ein Landsturm-Regiment und zwei Landsturm-Pionier-Kompagnien an der Einnahme Warschaws teilgenommen.

Der Befehl des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 8. August.
Westlicher Kriegsschauplatz

Französische Handgranatengriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgehenden dem Feinde entzifferten Graben in den Westargonnen wurden zurückgewiesen.
Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern nachmittags wieder auf; die Nacht verlief dort aber ruhig.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die deutsche Kavallerie nähert sich der Straße Lomza-Ostrow-Byzow. In einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Byzow ist der Bug erreicht. Serod an der Bugmündung wurde besetzt.

Vor Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungsgruppen die Befestigungen von Segrae. Bei Warschau gewonnen wurde das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten v. Wornsch weichen die Russen nach Osten.
Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen den Feind nach Norden gegen den Wieprz zurückgeworfen; der rechte Flügel steht noch im Kampfe.
(N. S. A.) Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 8. August. Amtlich wird verlautbart: 8. August 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Die Armee des Generalmajors Josef Ferdinand setzte gestern im Raum zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Die unmittelbare westlich des Wieprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zum Hüfchen vor. Der geworfene Gegner schickte in Aufstellung über den Wieprz. Auch südlich und südwestlich Wieprz erlangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemein führte, wurde aber in Front und Flanke gefasst und über den Wieprz zurückgetrieben. Die Zahl der bei Lubartow und Michow eingezogenen Gefangenen betrug bis gestern Abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Beute belief sich auf zwei Geschütze, elf Maschinengewehre und zwei Munitionswagen. Bedroht durch unser von Süd her herziehendes gegen den unteren Wieprz vorgehenden Truppen, haben heute früh auch die noch im Weichselgebirge nordwestlich Iwanowgrad verbliebenen russischen Kräfte den Rückzug gegen Nordost angetreten. Österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgten. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. In Galtzien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateauroad im Abschnitt Polazzo Vermigliano an. Auch dieser Angriff wurde, wie alle früheren, die sich gegen den Monte dei Tuffi richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Ansonsten waren im Südtirol, in Südtirol und in Tirol nur Geschützschüsse im Gange. Am 8. Abends und in der Nacht zum 7. brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Forcellina bei Montasio südwestlich Reio nach Tirol ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. verurteilte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaften Güssen Italia. von Basso Autirio-Rufen schließlich zurück.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Große Verluste der Engländer auf Gallipoli

Konstantinopel, 8. August. Zu dem im letzten amtlichen Kriegsbericht erwähnten Kampfe bei Sedd ul Bahr teilte das Große Hauptquartier ergänzend mit: Wir machten in diesem Kampfe 60 Engländer zu Gefangenen, darunter einen Major und zwei Leutnants. Die Gefangenen sagten aus, daß von zwei Regimentern, die an diesem Kampfe teilgenommen haben, nur 30 Soldaten am Leben geblieben sind.

Der türkische Seeresbericht

Bericht aus dem Hauptquartier. An der Front im Kaukasus sehen wir die Verfolgung des Feindes auf dem rechten Flügel wirksam fort. Der Feind verläßt seine Stellungen bei Iascherd und zieht sich nach Köfedsch und weiter westlich zurück.

An den Daranelen hat unsere Artillerie am 6. August auf einem Transportschiff des Feindes, das von Zerpobowoten beschützt wurde, einen Brand verurteilt und vor Ari Burnu eine beladene Galeere versenkt. Die Transportschiffe entfernten sich darauf nach Süden. In der Gegend von Ari Burnu entzifferte unser linker Flügel dem Feinde durch plötzlichen Ueberfall einen Graben, ohne ihm Zeit zu lassen, seine Kraft zu sammeln oder Verstärkungen heranzuführen. Der Feind schickte und ließ über 300 Leute zurück. Am Nachmittag näherte sich der Feind nach langer und heftiger Artillerievorbereitung vom Lande und von der See her in wiederholten Angriffen einem Graben auf unserem linken Flügel und drang in einen Teil wieder ein. Gegen Abend nahmen wir einen großen Teil wieder und hinderten durch unser Feuer den Feind daran, sich auch nur in dem kleinen Teil, den er besetzt hielt, eine gedeckte Stellung zu schaffen. Am selben Tage warfen wir bei Sedd ul Bahr den Feind unter großen Verlusten zurück, der nach langer Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefeuer unsere Graben auf den rechten Flügel südlich von Saghinbere angegriffen hatte. Gestern wiesen wir einen zweiten vergeblichen Angriff des Feindes ab. Ein Teil unserer vordersten Graben lag eine Zeitlang zwischen unserer und der feindlichen Linie. Schließlich nahmen wir am Abend alle Stellungen durch endgültige heftige Angriffe wieder und rieben die Reste der feindlichen Abteilungen, die diese Graben zu halten verurteilt, völlig auf. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.
Nach Privatnachrichten aus Ezerum haben sich bei dem Kampf um Karabagh begonnen. Alle Stämme der Russen an der ganzen Front bis an die Küste des Schwarzen Meeres sind zurückgeschlagen worden. Die Zierlen nahmen nach vier Bajonettangriffen eine wichtige Höhe nördlich vom Araxes.

Was die Italiener verschweigen

Wien, 7. August. Das Kriegspressquartier meldet über die italienische amtliche Berichterstattung: Der Monte dei Tuffi, seit er am 26. Juli vorübergehend verloren ging, von uns wiedergewonnen, worden und ist seit im eigenen Besitz. Das italienische Kommando vom 27. Juli meldet wohl die Entdeckung des Berges, die folgenden Berichte verschweigen aber den Verlust des Berges, obwohl die genaue Nennung des Monte dei Tuffi, der zuletzt am 26. Juli vorübergehend in italienischen Händen war.

Cadorna erzählt

Amtlicher italienischer Kriegsbericht vom 7. Uhr abends: Zwei feindliche Angriffe gegen die von uns genommene und verstärkte Stellung bei Lama wurden abgewiesen. Auf dem Monte dei Tuffi eroberte der Feind am Abend mit einem beträchtlichen Erfolg für uns. Wir nahmen 140 Mann gefangen. Feindliche Artillerie warf Handgranaten auf die Werke bei Montafalcone, in der eine schwere Feuerstellung verurteilt wurde. Trotz heftigen Gegenfeuers, das die Schützengruppen verhindern sollte, konnte der Feind durch Eindämmung des Brandes merklich beschränkt werden.

Durch ein deutsches U-Boot versenkt

Die Bark „Anadisi“, von Breslau kommend, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen worden. Die Mannschaft, bestehend aus zehn Mann, ist von dem Dampfer „Dra“ an Bord genommen. Die „Anadisi“ war mit Getreide beladen.

Einer, der in der Duma die Wahrheit sagt

Wie dem „Nisch“ zu entnehmen ist, hat in der Duma der Abgeordnete W. K. Wiljuff, dessen Rede im amtlichen Auszug unvollständig geblieben war, unter großem Beifall der ganzen Kammer, a. ausgeführt, die Besprechungen der Regierung hätten sich als leere Worte erwiesen. Das Volk wolle jetzt das Verfallene nachhaken. Es lenke ihn hierher mit dem Befehl, der Regierung die Wahrheit zu sagen. Die Regierung habe alles getan, um die vaterländische Bewegung im Volke zu töten. Man habe die unangenehmsten Verfolgungen fremder Völker gesehen, die Hungersnöte in den Provinzen, ganze Völker vertrieben und die allerhöchsten Maßnahmen zur Rettung Galiziens. Erst heute sei nach Jahren nebelhaften Auftrates des Generalismus das Wort von der Autonomie über Polen gefallen. Weiter verlangt schließlich die Durchführung der ausgedehnten sozialistischen Mitglieder in die Duma, da sie vollkommen unzulässig seien. Ferner verlangt er sofortigen Strafverbot für politische Verbrechen. Vorträge und Besprechungen mehrten sich immerfort. Mit dem Abgange des Kriegsministers ist nichts getan, da er die Duma direkt betrogen habe. Wiljuff verlangt eine gerichtliche Untersuchung und schloß mit dem Verlangen einer vollständigen Veränderung des inneren Kuriums, da für Ausland jetzt alles auf dem Spiel stehe.

Die schwierige Aufgabe der Duma

Die Petersburger „Nisch“ enthält einen Artikel, in dem es heißt: Die Duma verkennt sich in einem unendlich schweren Augenblick für das Volk. Der Vorstoß des Krieges brachte nicht die erwarteten Früchte. Noch den allergrößten Anstrengungen und dem Verluste unendlich vieler teurer Menschenleben stehen die Russen heute auf derselben Linie, auf der sie feinerzeit den Kampf beginnen wollten. Die Bedeutung des Feindes, uns und unsere Alliierten unferig vorzufinden, erweist sich als vollständig richtig. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß unsere Aufgabe sich als viel größer, verwirklichter und schwieriger erwiesen hat, als wir erwartet hatten. Nur eines kann Ausland retten, nämlich die Organisation.

Bulgariens Haltung

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Sofia: Unter Berichterstatter erfährt von maßgebender Regierungshaltung, daß die Vertreter des Biederbundes nacheinander mündlich der bulgarischen Regierung Erklärungen abgegeben haben, die aber wegen der Haltung Serbiens nicht alle von der bulgarischen Regierung gewünschten Auffassungen enthalten. Es wurden keine schriftlichen Noten überreicht. Die Regierung bezeichnet die Lage Bulgariens im Hinblick auf die Kriegsergebnisse als sehr günstig. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen gehen auf freundschaftlicher Grundlage weiter.

War die zweite englische Kriegaanleihe ein Erfolg

Unter dieser Überschrift legen die „Grenzböten“ an Hand der Ausrufungen englischer Staatsmänner und Parlamentarier sowie der Ausführungen der führenden englischen Zeitungen dar, daß die zweite englische Kriegaanleihe ein großer Mißerfolg gewesen ist. Der Artikel führt unter anderem an:

Nach dem englischen Budget beruhte es sich in Wirklichkeit bei der Anleihe um die Ausbringung eines Betrages von einer Milliarde Pfund Sterling. Statt dessen wurde nur annähernd 500 Millionen Pfund Sterling, also nicht einmal 50 Prozent des eigentlich geplanten Betrages, gesammelt. Die Anleihe sollten die kleinen Sparner zur Bezeichnung der Anleihe herangezogen werden. Zeichnungen der Bankten sollte man möglichst vermeiden, um die Möglichkeit der Bankten nicht zu beeinträchtigen. Die kleinen Sparner haben aber nur ganze 24 Millionen Pfund Sterling an Zeichnungen abgegeben. Die anderen 476 Millionen Pfund Sterling, die bei der Bank von England gesammelt wurden. Erst einen Tag vor Schluß der Zeichnungslisten haben sich die Bankten auf Drängen der Regierung entschlossen, sich mit größeren Beträgen an der Anleihe zu beteiligen. Nach sechs Stunden Zeichnung schickten 300 Millionen Pfund Sterling des gesammelten Betrages, während die übrigen lediglich als eine Kreditoperation, eine finanzielle Schwelgerei, angesehen. Die englische Zeitchrift „Nation“ weist auf die Unmöglichkeit einer derartigen Finanzsinn hin und meint, die Regierung hätte es billiger haben können, wenn sie die Rentenrente in Bewegung gebracht hätte. Die Bankten werden die Anleihe gewiesen. Die Veräußerung des Anleiheplans wird der Umwandlung aller Anleihen erwies sich als ein großer Fehler. Die alten Anleihen konnten auf die Umwandlung der neuen erheblich im Preise. Nachdem am 23. Juni der Mindestkurs der Anleihe von 100% auf 80% erniedrigt worden war, konnte man die neue Anleihe vermittelt der Staatsanleihe mit über ein Prozent unter Wert erwerben. Gegen eine erneuten Sinken wurden die Anleihe nur durch den Mindestpreis geschützt, sie wurden aber damit unverkauflich.

Doch der englische Staatskredit durch die neue Anleihe eine enorme Entlastung erfahren haben muß, erfüllt am besten aus der Tatsache, daß nach im Juni die englische Zeitung die Rede einer 4 oder 4 1/2-jährigen Anleihe entschieden zurückweisen. Die Sedung der Wechselkurse, die von Mac Kenna als wichtiger Bestandteil der neuen Anleihe bezeichnet wurde, trat nicht ein, vielmehr eine kleine Wertsteigerung. Am Vergleich mit Deutschland erweist sich folgendes: Vor dem Kriege hand der englische Staatskredit auf einer Höhe von 200 Millionen Pfund. Infolge des Krieges mußte Deutschland auf einen Betrag von 200 Millionen Pfund übergehen, den es zuerst auf 97 1/2% emittierte. Die zweite Anleihe brachte einen großen Erfolg bei einer Erhöhung des Preises auf 100%. In derselben Zeit ging England von dem 3 1/2-jährigen Zinssatz auf 3 1/2% über, während Deutschland über dem 4-jährigen Zinssatz auf 5% ausgingen wurde, aber am Tage des Schlußes der Zeichnungsliste tatsächlich auf 97 1/2% zu haben war und einige Tage später sogar auf 96 1/2% sank. Also nicht einmal mehr ein Unterschied von einem halben Prozent in der Beziehung der beiden Anleihen, doch sich des Verhältnisses zum Schluß der Zeichnungslisten trat die erwartete Verbilligung des englischen Anleihemarktes nicht ein. Aus Furcht, die neue Anleihe sofort amlich mit einem Umschlag vom Rennerer gehandelt zu sehen, mußte man den Handel darin vorläufig verbieten, wenn man damit auch nicht verhindern konnte, daß sich des Verhältnisses zum Rennerer in einem weiteren Ausmaß zu vergrößern. Die Anleihe immer mehr abschwächen. Diese ging am 16. Juli bis auf 92 1/2% herunter. Es herrschte eine ausgeprägtere Panikstimmung. Man brach erstarrt davon, die Börse wieder zu schließen, um ein weiteres Sinken der Anleihe durch den Verkauf unmöglich zu machen aber eine Anleihe für die neue Anleihe einzuführen, obwohl dies im Widerspruch zu den Aussagen der Regierung stand. So ging es von Dejection zur Panik.

Die Besprechungen von Calais

Nach einer Meldung des „Offener Generalanwärters“ aus London werden die Besprechungen der russischen Besatzungstruppen, um an den, kommende Woche in Calais stattfindenden Besprechungen für sämtliche Verbände teilzunehmen. Unter den russischen Vertretern befinden sich keine Militärs.

Barthaus Eroberung und die französische Presse

Die französische Presse sucht die Öffentlichkeit über die Eroberung von Barthaus zu beruhigen, indem sie erklärt, das Ereignis, das man seit mehreren Tagen erwartet habe, sei strategisch ohne Bedeutung. Die russische Armee ziehe sich unbedeutend zurück, ohne ihre Widerstandskraft verloren zu haben. Die deutsch-besetzten Armeen hätten in Barthaus eine leere Stadt gefunden. Die deutsche Offensive habe ihr Ziel nicht erreicht, nämlich die russische Armee einzukreisen und zu vernichten. Dagegen habe der Großfürst Nikolaus programmgemäß den strategischen Rückzug durchzuführen können.

„Matin“ schreibt, die russische Armee verliere ihre Stellung, aber nicht von ihrer Kraft. Sie könne die Offensive wieder aufnehmen, sobald sie wieder über die notwendige Munition verfüge. Die russische Armee werde die Abwehr der Russen an der Westfront nicht aufgeben, dem Zweck des russischen Heeres den unbedeutenden Rückzug auf zuvor gemachte Stellungen zu ermöglichen. Der Fall Barthaus sei eine schmerzliche Enttäuschung, aber nichts weiter. „Temp“ schreibt, man werde bei Calais in Deutschland und in Desterreich-England, dem man bereits dort Ernstigung. Die Stimmung Barthaus sei für die Alliierten eine schmerzliche Prüfung, aber sie werde die Alliierten nicht demoralisieren. Das Vertrauen in den endgültigen Sieg sei nach wie vor unerschütterlich. „Information“ erklärt, die Eroberung Barthaus sei ein großer Erfolg für die Zentralmächte, aber ihr Ziel sei nur teilweise erreicht, denn die russische Armee könne sich zurückziehen.

Russische Vorwürfe gegen die Alliierten

Wien, 9. August. Nach einer Meldung der „Wiener Rundschau“ gesteht der Militärkritiker des „Nisch“ jetzt ein, daß sich die Lage außerst kritisch gestalte. Er warnt davor, das Land über die drohende Gefahr im Unklaren zu lassen. Mit unerkennbarer Gereiztheit wendet sich die russische Öffentlichkeit gegen die Alliierten. „Nisch Nivalis“ sagt, diese hätten sich einfach unverantwortlich benommen. Es wäre ihre Pflicht gewesen, wenigstens auf kurze Zeit einen energischen Widerstand zu unternehmen. Vielleicht wäre es ihnen gelungen, den Feind zu überraschen und zu entmüden, oder sogar ein feindliches Gebiet vorzudringen. Die deutsche Front im Westen sei ein Spinnwebwerk, das man mit einem guten Willen hätte zerreißen können.

Freudige Erwartung in Riga

Amsterdam, 7. August. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: In der Richtung auf Riga beobachtet die Russen nur den Aufmarsch der Deutschen und ziehen sich zurück. Flieger warfen Bomben auf Riga. Als die Russen die Stadt verlassen, machte es sich die Stadt, als hätte Riga ein Nationalfest. Überall wurde deutsch gesprochen. Musik erfüllte die Straßen. Freude war überall. Der Großfürst hielt am 5. August die letzte Messe ab und verließ dann mit dem Briefer die Stadt.

Französische Ländungsbesuche

Wie der „Temp“ meldet, sind der Banzerskreuzer „Albatros“, der Banzerskreuzer „Jean Bart“ und „Doubet“, der Banzerskreuzer „Géon Camille“, die Unterboote „Cigno“, „Gurie“, „Saphir“ und „Zoule“ und das Divisionsboot und Minenleger „Cabanis“ in dem Tagesbesuch des Heeres genannt worden. Ihre Ergründung erfolgt aus Anlaß von Kriegsergebnissen, die das Vorsehen dieser Schiffe in Frage gestellt oder deren Zerstörung herbeigeführt haben. Diese Ereignisse sind bekannt bis auf eines: nämlich den Untergang des Unterbootes „Zoule“, das am 1. Mai im Verlaufe einer gefährlichen Mission in der Meerenge der Dardanellen auf eine Mine aufgelaufen und mit seiner ganzen Besatzung verunfallt ist.

Der französische Heeresbericht

Amst. Bericht vom Sonnabend 3 Uhr nachmittags: Die Nacht war auf dem westlichen Teil der Front ruhig. Man meldet einige Kämpfe mit Besatzungen am Soude, sowie Artilleriekämpfe im Gebiet von Erzevilliers und St. Jean. Im Westteil der Argonnen immer noch sehr heftiger Kampf mit Minenwerfern und Bomben. Bei der Höhe 213 wurde ein feindlicher Angriff zurückgewiesen. In Lothringen wurde eine starke deutsche Aufklärungsabteilung bei Reims durch unser Feuer zerstört. In den Argonnen ist keine Anleihe zu melden. Amst. Bericht vom Sonnabend 6 Uhr nachmittags: Einige Artillerieaktionen im Artois am Soude, und Aincourt, zwischen Oise und Aisne auf dem Plateau von Rourou. In den Argonnen erneuerten die Deutschen einmal ihre Angriffe um die Höhe 213, wurden aber zurückgewiesen. Die Explosion zweier Minen hatte ihnen geschadet, in einem unserer Schützentrüben muß zu liegen. Sie wurden jedoch durch einen fortwährenden Gegenangriff wieder betrieben. Im Ardenner-Walde wurde das Artilleriefeuer mit derselben Stärke wie an den Vortagen fortgesetzt. In den Argonnen bombardierte der Feind mehrere Male unserestellungen am Aincourt und am Soudemont. Gegen 2 Uhr nachmittags unternahm er am Soudemont einen der Schöße von Südost nach Nordwest, welcher durch unser Artilleriefeuer abgehalten wurde. Am Spitz-Waldmühle wurde ein neuer deutscher Angriff mit Bajonett und Handgranaten zurückgewiesen.

„Gewaltige“ strategische Maßnahmen der Italiener

Der Dampfschiffverkehr auf dem Langen See längs des schweizerischen Ufers ist eingestellt worden auf Anordnung der italienischen Regierung, die die schweizerischen Behörden verständigt hat, daß die Schiffsahrtsgesellschaft auf dem Langen See, die ein italienisches Unternehmen mit dem Sitz in Arona ist, ihren Verkehr aus Gründen inneren Charakters auf die italienischen Uferordnungen beschränken werde. Zugleich hat die italienische Regierung die schweizerische Regierung ersucht, die Schiffsahrtsgesellschaft der Langen See, die ein italienisches Unternehmen ist, ihren Verkehr auf dem Langen See, die Stationen am italienischen Ufer mit Ausnahme von Verreana, Porto Ceresio und Ponte

Trefa nicht mehr anzulassen. Die Gesellschaft ist in der Folge angehalten worden, in ihrem Verkehr die geminderte Beschränkung eintreten zu lassen. Die von Italien getroffenen bzw. gewünschten Maßnahmen haben, wie die italienische Gesandtschaft in Bern hat wissen lassen, nur vorübergehenden Charakter.

Das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar in Pest

Sonnabendabend wurde zu Ehren des Thronfolgers und seiner Gemahlin Herr und Frau Erzherzogin in Pest am 11. August der Zug auf dem Innenhof der Königsburg ein. Auf eine Begrüßungsansprache des Bürgermeisters wurde antwortend der Thronfolger, indem er für die Größe und Anhänglichkeit der ungarischen Nation dankte. Er sagte dabei: Ich wünschte wie die Erzherzogin werden die in historischen Tagen landgeübene Königstreue in unerschütterlicher Erinnerung behalten.

Die spanische Geistlichkeit für Deutschland

Der Madrider Berichterstatter des „Temp“ meldet, daß die Geistlichkeit in Spanien eine eifrige Werbestätigkeit an Deutschlands betreibt. In den Provinzen seien Sammlungen für Deutschland emphyen worden. Die linksstehende Presse nimmt gegen diese Tätigkeit scharf Stellung. (2)

Herr Wetterlé

Herr Abbé Wetterlé, ehemals Vertreter des 5. elaff. den Reichstagswahlkreises dem aber dieses Mal wegen seines hochbetagten Verhaltens vom Reichstag abberufen worden ist, hat die Pariser Zeitchrift „Zai bu“ dazu benützt, um seine Ansicht, unter welchen Bedingungen ein bauerlicher Friede zu erreichen sei, dahin der Welt kundzugeben, daß Frankreich den Rhein in die deutsche-französische Grenze zu fordern muß. Er sieht den Rhein als die von der Natur gegebene Grenze zwischen beiden Völkern an und beruft sich sogar scharf darauf, daß wir Deutschen ja selbst das Lieb von der „Wald am Rhein“ sagen. Herr Wetterlé zeigt nicht, daß die Art, wie er im Reichstage seine verfassungsmäßigen Pflichten als Vertreter des deutschen Volkes ausgeübt hat, nur Zug und Zug gewesen ist. Er hätte als ehrlicher Mann nicht erst bei dem Beginn des Krieges aus Deutschland verdrängen sollen. Nur anderen Feinden wird Deutschland als überoberungsüchtig verdrängen, hier aber geht es in Paris gegen aufgenommenen Französisch aus dem Reichsland nach über die Forderungen des offiziellen Frankreichs, das ja nur die Reichslande zurückzubekommen möchte, hinans, denn er fordert das ganze linksrheinische Rheingebiet, er schlägt damit sogar die Träume der „Hindenburgkanten“, die dem Deutschen Reich ohne Gefahr der Landesteile mit gemäßigter Aufrechterhaltung in Nordfrankreich und der Ostmark rauben wollen. Wenn wir Deutschen mit Begeisterung die „Wald am Rhein“ sagen, so denken wir nicht daran, uns mit der „Wald am Rhein“ zu begnügen, denn der deutsche Strom kann uns nur genügen, wenn wir seine beiden Ufer beherrschen. Wir befinden uns damit in der guten Gesellschaft der Vereinigten Staaten, die sich am Panama-Kanal auf beiden Seiten eine Zone von 100 Kilometer Breite gesichert haben, um gegebenenfalls Schwärmen und Besessenen am Kanal ansetzen zu können. Gerade der jetzige Krieg hat uns wieder bezeugt, wie sehr unser Vaterland bedroht gewesen wäre, wenn der Erbfeind bereit zum Angriff, sofort am linken Rheinufer uns gegenüberüberhanden hätte. Auf den Schutz unseres Westens müssen wir besonders mit Mühe auf unsere Industrie sorgsam bedacht sein, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr auch auf dem linken Rheinufer angelagert hat, weil der westfälische Bezirk für die notwendige Bewegungsfreiheit schon zu eng geworden ist. Es hat ja im Wan Englands und Frankreichs gelegen, bei dem Angriff auf Deutschland durch Belgien zu marschieren und den Kriegsausplatz auf das Gebiet unserer westlichen Industrie zu verlegen, um Deutschland auch mit Hilfe der Störung seiner Kohlen- und Energieversorgung nicht überhand zu nehmen. Herr Wetterlé weist uns darauf hin, wie nötig uns die „Wald am Rhein“ ist, und wie wichtig es ist, uns solche Pläne auch in aller Zukunft wieder zu verhindern zu machen, wie es diesmal zum Teile unseres Vaterlandes geschehen ist.

Deutsche Binnenterritorien aus Frankreich losgelassen

68 deutsche Binnenterritorien aus dem Departement Saone et Loire, von Genf kommend, teils in Basel eingetroffen. Sie reisten teils nach Weiskirchen, teils nach Straßburg weiter.

Letzte Telegramme

Riga und Kowno werden geräumt
Berlin, 9. August. Das „A. Z.“ meldet nach englischen Blättern, daß die Räumung von Riga in vollem Gange sei. Der „A. Z.“ meldet nach der „A. Z.“, daß die Räumung von Kowno in vollem Gange sei. Die Bevölkerung habe die Stadt innerhalb einer Woche verlassen.

Die Lehren von Maritschau

Kritikiana, 9. August. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenblatt“ schreibt: Die Geschichte Maritschaws und Morangorods beweist, daß im modernen Kriege permanente Besatzungen, wenn sie nicht durch die Wirkung schwerer Geschütze in kurzer Zeit fallen, oft durch richtige Strategie ohne besondere Juwaagsmittel zu fallen mandriert werden können.

Die Standard Oil Company Rußlands Agent

Berlin, 9. August. Wie „New-York Herald“ meldet, hat Rußland die Standard Oil Company zu seinem Einfuhragenten ernannt.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Mühlhölzer, Börsen- und Handelsteil: M. Gering; für Redaktions-, Geschäfts-, Korrespondenz- und Sport: S. Meißner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: S. Meißner; für den Anzeigenenteil: D. Kreibitz.

Alle die Schriftleitung betreffenden Aufträge sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle, sondern an den Verleger, Herrn Dr. Mühlhölzer, zu richten.

